

»Mit einigen biografischen Überraschungen«

Andreas Wellano & Angelika Sieburg: Schauspieler und Regisseurin über Solostück – Am 8. Mai in Kleinwallstadt

Von unserer Mitarbeiterin
MIRIAM WEITZ

KLEINWALLSTADT. Mit seinem Solostück »Wellano, lebst aa no? Über das Wirken und Werden der Liesl Karlstadt, dargeboten von ihrem Großneffen Andreas Wellano« begibt sich der Schauspieler auf eine sehr persönliche Spurensuche. Im Zentrum steht die imaginierte Begegnung mit seiner Großtante, der legendären Volks-



schauspielerin Liesl Karlstadt, die gemeinsam mit Karl Valentin eines der bekanntesten Komikerduos des 20. Jahrhunderts bildete. Im Gespräch mit unserem Medienhaus erzählen Andreas Wellano und seine Frau Angelika Sieburg-Wellano, die auch die Regisseurin ist, wie das Stück entstanden ist und welche persönlichen Bezüge darin stecken.

Was glauben Sie, hätte Ihre Großtante zu Ihnen gesagt, wenn sie sich wirklich auf der Straße getroffen hätten? Hätten Sie beide sich verstanden?

Andreas Wellano: Sie hätte spontan zu mir gesagt: Mach's gut, du kleiner Kämpfer. Lass dich bloß nicht unterkriegen!

Herr Wellano Ihr Papa hat sich offensichtlich für seine berühmte Verwandte geschämt, warum glauben Sie war das so?



Andreas Wellano und seine Frau Angelika Sieburg sind am 8. Mai mit dem Stück »Wellano, lebst aa no? Über das Wirken und Werden der Liesl Karlstadt, dargeboten von ihrem Großneffen Andreas Wellano« in Kleinwallstadt zu Gast. Foto: Miriam Weitz

Andreas Wellano: Wir sprechen hier über die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Mein Vater war Arzt und sehr bürgerlich. Da waren Künstler eher die schwarzen Schafe.

Angelika Sieburg: Ich komme aus einer Schauspielerfamilie und damals hieß es immer »Hängt's die Wäsche weg, die Schauspieler kommen«. Andreas musste sich damals heimlich aus dem Fenster über die Regenrinne abseilen, damit er zur Schauspielschule gehen konnte.

Haben Sie Ihre Tante durch die Recherche besser kennen- und

vielleicht auch verstehen gelernt?

Andreas Wellano: Ja, absolut. Worum es uns in dem Stück auch geht, ist, wie sehr sie mit ihrem Ruhm zu kämpfen hatte. Sie hatte Depressionen und konnte teilweise schlecht mit der Gefühlsachterbahn umgehen, die die Schauspielerei mit sich bringt. Was auch sehr überraschend war, waren ihre Fantasien. Es gab Briefe von ihr mit pornografischem Inhalt, die nie veröffentlicht wurden. Vielleicht waren das ihre Wünsche, die sie nie ausleben durfte.

Ihre Tante hat, heute würde man sagen, eine sehr toxische Bezie-

hung mit Karl Valentin geführt. Warum hat sie es nicht geschafft, sich von ihm zu lösen?

Andreas Wellano: Das würde ich nicht so sagen. Liesl Karlstadt hatte sich von 1941 bis 1943 in Österreich in die Berge zurückgezogen. Dann kam sie wieder zurück nach München und hat eine eigene Karriere begonnen. Seine Abgründe und seine ganz besondere Art des Kabarettis waren nach dem Krieg einfach nicht mehr angesagt. Sie hatte das Glück, dass sie mehr Schauspielerin war als Valentin. Sie wurde an den Münchner Kammerspielen engagiert.

Angelika Sieburg: Sie ist eingesprungen für Therese Giehse und hat dann ganz ernste Stücke bei den Kammerspielen übernommen. Sie konnte urkomisch sein aber auch bissig und oft traurig. Also alles, was einen großen Clown ausmacht.

Andreas Wellano: Ich glaube, über die Generationen hinweg habe ich viel von ihren Talenten geerbt.

Angelika Sieburg: Diese Geschichte ihrer schauspielerischen Persönlichkeit von der genialen Clownin über die schlagfertige Kabarettistin zur großen Charakterdarstellern zeigen wir in unserem Stück mit viel Humor und einigen biografischen Überraschungen. Und wir versprechen einen besinnlichen und heiteren Theaterabend.

Andreas Wellano ist am Freitag, 8. Mai, mit seinem Programm »Wellano, lebst aa no?« in der Zehntscheune in Kleinwallstadt zu Gast. Beginn ist um 19.30 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf und an der Abendkasse.